



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 98

www.ostfalenpost.de

Oktober 2015



Braunschweigische
Landschaft e.V.

„Ostfalen arbeitet an sich und bringt etwas zuwege ...

... aber es redet nicht viel davon, es macht keine laute Propaganda von seinem Tun, es genügt ihm an der Leistung als solcher.“ Zitat aus: Banse, Ewald: Landschaft und Mensch von Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat, 1950, S. 7-24.

Es sind die Leute – „Menschen wie du und ich“ –, die ihr Leben gestalten und das Leben anderer beeinflussen. Immer wieder und zu allen Zeiten gab und gibt es Personen, die mehr machen und tun, mehr leisten und können als andere. Hier eine Auswahl der Töchter und Söhne Ostfalens – also in Ostfalen geboren sind, die sich in besonderer Weise hervorgetan haben. Die chronologisch geordnete Auflistung nennt mehr oder minder bekannte Persönlichkeiten, die der Erinnerung wert sind.

Wer fehlt? Wer gehört nicht dazu? Bitte geben Sie Nachricht an die OSTFALENPOST, damit die in www.ostfalenpost.de enthaltenen Aufstellung weiter gepflegt werden kann.

Suidger von Hornburg (* um 1005 in Hornburg [Lkrs. Wolfenbüttel], †1047), ab 1046 Papst Clemens II.

Lothar von Süpplingenburg (*1075 in Lutterloh [Unterlüß, Lkrs. Celle], †1137), Kaiser 1125-1137.

Hermann Bothe (*um 1450 in Braunschweig?, †um 1520), „Dat Schichtboik“ – in Mittelniederdeutsch geschrieben – ist eine wichtige Geschichtsquelle.

Ernst der Bekenner (*1497 in Uelzen, †1546), Herzog von Braunschweig-Lüneburg.

Heinrich Decimator (* um 1544 in Gifhorn, †nach 1615), deutscher Theologe und Verfasser eines Universalwörterbuchs.

Heinrich Julius (*1564 in Hessen [Osterwieck, Lkrs. Harz], †1613), ab 1589 Herzog zu Braunschweig und Lüneburg und Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel, begründete die erste stehende Bühne Deutschlands, in Wolfenbüttel.

Otto von Guericke (*1602 in Magdeburg, †1686), Politiker, Jurist, Naturwissenschaftler, Physiker, Tierarzt, Erfinder und Bürgermeister.

Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg (*1666 in Celle, †1726), durch Heirat Kurprinzessin von Hannover und ab 1714 de jure Königin von England. Sie ging als Prinzessin von Ahlden in die Geschichte ein.

Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern (*1715 in Wolfenbüttel, †1797) Gemahlin des Friedrich II., Königin in Preußen.

Friedrich Gottlieb Klopstock (*1724 in Quedlinburg, †1803), Schöpfer der neueren deutschen

Dichtersprache.

Johann Peter Hundeiker (*1751 in Groß Lafferde, †1836), deutscher Pädagoge, gründete 1804 auf Schloss Vechelde das Philanthropin, eine international renommierte Erziehungsanstalt für „höhere Stände“.

Albrecht Daniel Thaer (*1752 in Celle, †1828), Begründer der deutschen Agrarwissenschaft.

Friedrich Wilhelm (*1771 in Braunschweig, †1815), ab 1806 Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Oels, der Schwarze Herzog, Freiheitskämpfer gegen Napoleon.

Friedrich Konrad Hornemann (*1772 in Hildesheim, †1801), durchquerte als erster Deutscher die Sahara.

Friedrich von Hellwig (*1775 in Braunschweig, †1845), Husar, preußischer Offizier und General, erster Träger des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

Carl Friedrich Gauß (*1777 in Braunschweig, †1855), Mathematiker und Astronom.

Carl Ritter (*1779 in Quedlinburg, †1859), (Mit-)Begründer der geographischen Wissenschaft.

Louis Spohr (*1784 in Braunschweig, †1859), Komponist, Dirigent, neben Niccolò Paganini der größte Geiger seiner Zeit.

Karl Konrad Friedrich Wilhelm Lachmann (*1793 in Braunschweig, †1851), germanistischer Mediävist und Altphilologe, seine Methode der historisch-kritischen Edition antiker Texte wurde zum Vorbild für die moderne Textkritik.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (*1798 in Fallersleben, †1874), Dichter des Deutschlandliedes.

Carl Theodor Ottmer (*1800 in Braunschweig, †1843), Hofbaumeister, Bauten in seiner Braunschweiger Heimat sowie in Berlin.

Carl Heinrich Theodor Knorr (*1800 in Meerdorf bei Braunschweig, †1875), Gründer des Nahrungsmittelunternehmens Knorr.

Johannes Matthias Joseph Leunis (*1802 in Mahlerden [Lkrs. Hildesheim], †1873), Geistlicher und Botaniker, Mitbegründer des Roemer-(und Pelizaeus-)Museums in Hildesheim.

Georg Ferdinand Howaldt (*1802 in Braunschweig, †1883), Goldschmied, Bildhauer und Erzgießer.

Heinrich Brandes, (*1803 in Bortfeld [Wendeburg, Lkrs. Peine], †1868), Braunschweiger Landschaftsmaler.

Karl Theodor Andree (*1808 in Braunschweig, †1875), Geograph und Publizist, betrachtete die Völkerkunde als eine Hauptgrundlage der Staatswissenschaft.

Georg Friedrich Wilhelm Alers (* 1811 in Braunschweig, †1891), Forstsachverständiger, Erfinder der Flügelsäge.

Carl Christian Koldewey (*1813 in Bücken bei Hoya, †1908), Leiter der ersten deutschen Arktisexpedition.

Werner von Siemens (*1816 in Lenthe [Gehrden, Region Hannover], †1892), in Bereichen der Elektrotechnik viele Erfindungen, u.a. Dynamomaschine, und Entwicklung betriebsfähiger Systeme, u.a. Zeigertelegraph.

Hermann Bruno Otto Blumenau (*1819 in Hasselfelde [Ldkrs. Harz], †1899), Gründer der nach ihm benannten Stadt Blumenau, Santa Catarina, Brasilien.

Friedrich Martin von Bodenstedt (*1819 in Peine, †1892), Dichter, Sprachwissenschaftler.

Theodor Hermann Rimpau (*1822 In Braunschweig, †1888), Landwirt, der als Begründer der Moordammkultur gilt.

Ludwig Lüders (*1822 in Seesen, †1908), Kantor, Erfinder der Rübensaat-Drillmaschine.

Ludwig Beckmann (*1822 in Hannover, †1902), (Tier-)Maler.

Ludwig Tacke (*1823 in Braunschweig, †1899), Architektur- und Historienmaler.

Wilhelm Raabe (*1831 in Eschershausen, †1910), Schriftsteller (Erzähler), einer der wichtigsten Vertreter des poetischen Realismus, Erzählungen, Novellen und Romane.

Richard Andree (*1835 in Braunschweig, †1912), Geograph und Ethnograph, Befürworter der vergleichenden Völkerkunde, Verfasser der Braunschweiger Volkskunde.

Wilhelm Lefeldt (*1836 Wolsdorf bei Helmstedt, †1913), Erfinder der Zentrifuge (anfangs: Milchschleuder).

Hans Sommer (*1837 in Braunschweig, †1922), Komponist und Mathematiker, Vorkämpfer für musikalischen Urheberrecht und Mitbegründer der GEMA.

Julius Brautlecht (*1837 in Braunschweig, †1884), entwickelte in Wendeburg den ersten brauchbaren Nachweis für den Typhusbazillus.

Hermann Menge (*1841 in Seesen, †1939), übersetzte die Bibel in neueres Deutsch.

Heinrich Büssing (*1843 in [WOB-]Nordsteinke, †1929), Ingenieur, Eisenbahnsignalwesen, Nutzfahrzeugpionier (Lastkraftwagen und Omnibusse).

Wilhelm von Bode (*1845 in Calvörde, †1929), Kunsthistoriker und Museumsfachmann und gilt als der Mitbegründer des modernen Museumswesens, Begründer des Kaiser-Friedrich-Museums (heute Bode-Museum) auf der Museumsinsel in Berlin.

Konrad Koch, eigentlich Wilhelm Carl Johann Conrad Koch, (*1846 In Braunschweig, †1911) führte Fußball als Schulsport ein, Entwickler des ersten deutschen Regelwerkes für Fußballspiele.

Heinrich Kielhorn (*1847 in Vallstedt bei Braunschweig, †1934), deutscher Pionier der Sonderschulpädagogik.

Heinrich Ast (*1848 in Gronau/Leine, †1921), "Schäfer Ast" (Wunderheiler in Radbruch).

Emil Berliner (*1851 in Hannover, †1929), Elektroingenieur, Erfinder der Schallplatte.

Adolf Quensen (*1851 in Gandersheim, †1911), Braunschweiger Dekorations- und Kirchenmaler.

Johannes Gustav Eduard Robert Koldewey (*1855 in Blankenburg, †1925), einer der bedeutendsten deutschen Vertreter der vorderasiatischen Archäologie, Ausgräber von Babylon.

Hermann Bahlsen (*1859 in Hannover, †1919), Unternehmer, Gründer der nach ihm benannten Keksfabrik.

Friedrich Heine (*1863 in Bahrendorf bei Magdeburg, †1929), Erfinder der Dosenwurst (Halberstädter Würstchen).

Ricarda Octavia Huch (*1864 in Braunschweig, †1947), Schriftstellerin, Dichterin, Philosophin und Historikerin.

Agnes Schosnoski „Harfen-Agnes“ (*1866 in Braunschweig, †1939), Bänkelsängerin und Stadtorginal.

Otto Wilke (*1867 in Harber [Hohenhameln, Lkrs. Peine], †1947), Landwirt, Landtechnikpionier, Erfinder des Rübensvollernters.

Rudolf Otto (*1869 in Peine, †1937), Theologe und Religionswissenschaftler.
 Anna Löhr (*1870 in Braunschweig, †1955), Malerin.
 Erwin Werner Baule (*1870 in Peine, †1953), Architekt, Kunstgewerbler, Maler, Grafiker.
 Karl Jatho (*1873 in Hannover, †1933), Flugpionier (erster Motorflug – nicht anerkannt), Erfinder.
 Johannes Runge (*1878 in Braunschweig, †1949), Leichtathlet, erster Braunschweiger Olympiateilnehmer.
 Ernst Emil Herzfeld (*1879 in Celle; †1948), deutscher vorderasiatischer Archäologe, Altorientalist und Epigraphiker; Mitbegründer der vorderasiatischen und islamischen Archäologie, Architektur- und Kunstgeschichte und Begründer der iranischen Archäologie.
 Oswald Spengler (*1880 in Blankenburg, †1936), Geschichtsphilosoph, Verfasser von „Der Untergang des Abendlandes“.
 Wilhelm Waßmuß (*1880 in [SZ-]Ohlendorf, †1931), organisierte im ersten Weltkrieg in Südpersien den Widerstand gegen die britische Besatzung, als „deutscher Lawrence von Arabien“ bezeichnet.
 Konrad Beste (*1890 in Wendeburg, †1958), Dichter, Schriftsteller.

Otto Grotewohl (*1894 in Braunschweig, †1964), Politiker, 1949 bis 1964 Ministerpräsident der DDR.
 Ilse Knott-ter Meer (*1899 in Hannover, †1996), erste Diplom-Ingenieurin in Deutschland.
 Heinrich Steinmann (*1899 in [SZ-]Gitter, †1969), Ministerialdirigent, mehrfach Flughafendirektor.
 Gustav Knuth (*1901 in Braunschweig, †1987), Schauspieler.
 Gerhard Schrader (*1903 in Bortfeld [Wendeburg, Lkrs. Peine], †1990), Chemiker, entwickelte organische Phosphorsäureester (Tabun, Sarin, Insektizide u.a. E 605 und Herbizide als Pflanzenschutzmittel).
 Elly Beinhorn (*1907 in Hannover, †2007), Pilotin.
 Dieter Borsche (*1909 in Hannover, †1982), Schauspieler.
 Norbert Schultze (*1911 in Braunschweig, †2002), Komponist (u. a. von „Lili Marleen“) und Dirigent.
 Horst Michael Neutze (*1923 in Hannover, †2006), Schauspieler.
 Ulrich Reimers (*1952 in Hildesheim), gilt als Pionier des digitalen Fernsehens.
 Hinweis: Aktuelle kommunale Zugehörigkeit in eckigen Klammern.

Öfter löppt einen dat Glücke hinderher

Franz Gaus herre sik inne Feldmark 'nen halben Morjen grotet Grasland ekofft un daoppe ne Hauhnerfarm innericht't. Dat gesparte Geld, dat Arwdeil waren dabie droppegahn. Dat, wat siene Frue Käte innebrocht herre, mosste forr Bestand un Material innesett't weern. Nu kann – flietig waren se Beide – eigentlich nist scheif gahn. Dä Investitionen sölln nu Früchte dragen. Awer dat, wat dä Beiden sik erhoffet hörren, dat Word nah einem Jahr schon ne trurige Bilanz. Dä Dage un Nächte for se nah un nah taur Qual. Im Anfange herren sik Beide gegensietig Mut emaket un herren op veelet verzichtet. Nu awer, wo alles anders eelopen was, da waren Hoffnung un Harmonie davonnelopen. Käte Gaus was korrt vor'm kapitulieren, als sei an öhre öldere Swester Lene dachte. An dä schrew sei an einem Sönnitag einen langen utführlichen Breif. Sei schrew sik alles vonne Lebber runder, hinderher war et öhr richtig lichter inne Brust.
 Dä Breif verfähle siene Wirkunge nich. Schon paar Dage drop was 'ne Antwoord da. Schwester Lene künnige öhren Besuch an un kamm acht

Dage späder in Hannover an. Swager un Swester halen se vom Bahnhoff aw. Underwäjens vertelln se mehr ower Familiäret als ower dä geschäftlichen Angelegenheiten. Na'n Kaffee am Nahmiddag kamm denn awer dat Gespräch in'n Gang, wat under dä Näjel brennen det. Stunnenlang ward diskutiert. Swäjerin un Swester Lene kamm denne op einmal mit ne Idee herrut, dä erst belächelt un beiden Gaus als Grappe vorrkamm. Lene awer was et ernst mit de Idee. Sei vertelle dän Beiden, dat se vorr ungefähr anderthalw Jahren mal eläsen herre, wie ein amerikanischer Farmer, däm et ähnlich so egahn was wie öhren Verwandten, et – so wie sei et schildere – emaket herre. Dä herre nämlich, wenn hei Heuhner verkofft hat, einijen Heuhnern vorrherr en lüttjet Goldstück sluken laten. Dä Erfolg was derart groot, so dat hei in wenigen Jahren steinriek eworren is. Et bruken ja keine Goldstücke tau sien, meine Lene. Perlen den sik ok eignen datau. Dä Skepsis un dä anfänglichen Bedenken waren wie wejjewischet, als Franz Gaus sä: Woher dä Perlen nehmen un dat Geld daforre?

Da herre Lene Hartmann wedder eine Idee un Vorslag, dä Beide deip beeindrucke. Sei sä: Ik besorje dä Perlen un betahle se ok. Ik hebbe von miene Rente ganz schöne wat op't Konto eschaffet un op't Huus krieje ik jeder Tied Kredit. So word ut Lenes Idee ne Tat, dä ungeahnte Folgen herre. Dä Perlen, hellwitte, waren in wennigen Dagen vorhanden, dat Speel könn losgahn.

Lene Bette sik persönlich in, indäm sei oppen Marjt, inne Wild- und Geflügelgeschäfte Fruen vertraulich von Gaussche Perlenheuhner vertelln det. Sei sülms herre bereits dreimal ut dä Gauschen Heuhner Perlen inne Kröppe un Ingeweide funden. Schorsine Liebmann, dä vom Marjstanne sik darob henn ein Gausschet Huhn ekofft herre un tatsächlich ne Perle funden herre, vertelle öhrer Freundin davonne, dä wedder öhrer Mudder un dä dän Nahwerfruen. Eine davonne, dä ok ein Huhn morjens ekofft herre, stülpe darob hen am Amd dä Mülltunne umme un stockere mit nem Stocke in dat Ingeweide umher, et was awer kein Huhn von Gaus e west. Dä Sache nahm ungeahnte Folgen an. Immer mehr Minschen kamen mit nem Auto oder Rad inne Farm, um original Perlenheuhner von Gaus tau köpen. Nur wennige herren Perlenglücke. Awer man kennt ja de Mentalität vonne Minschen. Sogar dä Händlers vom Marjte un ute Geschäfte kofften dutzendweise von Gaus. Sei herren sik ewundert, weil immer mehr Gausheuhner utdrücklich verlangt worden.

Schon vorr Wochen herren Gaus un Lene twei Hülpn innestell, dabie eine mit nem Führerschien. Dä feuere dän nien Lieberwagen.

So arme drei Jahre hat dä Swung mit disse Perlenheuhner floriert. Denne lett et nah. Irgendeiner herre ok ne Idee ehat. Dat mot ne Konkurrenz ewest sien. Dä drei maken sik schon Gedanken, sunnen ower Grüne und Utwäje nah. Da awer stund eines Dages ein Bericht inne Zeitung, dä vom Verdeilen angebrütener Eier berichten det, wie dä biologisch un regenierend sik op dä verschiedensten Organe utwirkten. Dä Sexhormonen bie Mann un Frue letten sik angeblich enorm aktivieren. Sogar en besseret Kieken, Darmträchtigkeit – un wat nich noch alles – können günstig beeinflusst weern.

Lene was et wedder, dä sofort aktiv word. Jeden Dag stund en Inserat inne Zeitung: Original Brut-eier ut dä Gausschen Farm, nach Professors Danners biologischen Thesen. Dä versprokenen Erfolge wurren midde opgeföhrt. Langsam, awer denne wie ne Explosion, sette dä Handel mit dä angebrüteten Eier in. Nich tau schaffen war nah

nem halben Jahr dä Nahfrage. Am leiwsten herre sik dä ganze Familie Gaus op Nester es ett un dat Anbrüen vermehrt.

Disse Spuk mit dä angebrüteten Eier Bure en guet Jahr. So explosiv, wie et annefungen, so flau op einmal dä Nahfrage aw. In den verganen Jahren waren im Kreis, inne Provinz, immer mehr Hahnerfarmen innericht't worrn. Gröttere, modernere. Wedder was et Lene, dä ran un handeln de. Sei underbreie dän Beiden öhren Plan. Jetzt is dä Tied mal wedder ekomen, wo ehandelt weern mot. Ophören! Jie hätt jetzt ein schönert Vermöjen oppe Bank, inne Soltauer Heie dat schöne Wochenendhuus. Dä Mercedes is noch wie niet. Und du, Franz, bist dorch dän Handel mit veel Minschen tausamme ekoomen, hast kören eleert, wie'n Rechtsanwalt. Du mosst jetzt inne Politik instijen.

Davon – wie et immer war – wollen Swager und Swester nist wetten. Lene leit nich na. Dän Andrag wäjen Anschaffung eines Sportplatzes forr dä Jugend un eine Badeanstalt datau, word dem Rat vonne Gemeinde underbreit. Als Franz Gaus ok ut eigener Tasche finanziell Hülpe anbot, da was ne Bombe los egahn. Als im Harwest Gemeinderatswahl was, herre Franz Gaus dä meisten Stimmen. Dä recken ut forr'n Bürjermesterposten. Dat dicke Gehalt, Sekretärin, Dienstauto, Opwandsentschädigungen u.v.a.m. herren ut Franz Gaus eine beachtenswerte Persönlichkeit emaket. Als inne Soltauer Wochenendvilla dä Ereignisse groot e fiert worrn – dat mott man Franz Gaus laten – da hatte sik nich eschuut, siene Swägerin Lene forr öhre Mitarbeit, öhre stete Hülpe in allen Lagen, von ganzem Herzen tau danken.

Nu willt wie Sluss maken mit dä Vertellerie, uns wedder anderen Erlebnissen tauwennen, dä dä Alldag immer bereit hat.

Wenn dat Glücke nämlich wieder so hinderherlöppt, hinder Franz Gaus, denne künnt wie vielleicht owert Jahr dän Minister Gaus beglückwünschen. Dat Tüg un dat Mundwerk hatte datau.

Hermann Marschewski, Fallersleben: Dä Beernboom, Reime und Törns in Plattdütsch. - Wolfsburg, 2007. 160 S. ISBN: 978392935918-3.

De OSTFALENPOST frägt:

Wat is „Plätte“?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST

Bien Slachter: „Ik hääbe nich säveel Geld, sniee von de Wost man et betten wat af.“ **Bien Bäcker:** „Ik well en frischet Brut.“ „Ulet backe ik nich.“

De Gemüsebuuer von Wulfenbüttel

Use Garn hat en Stackett un up de annere Siete is Feld. Da buet de Buer jedes Jahr wat anneres an. Mal Koorn, mal Zuppenkrut, mal Kohl. In Freujahr geiht dat denne schon an, dat Feld werd um epleuget un fien taurechte maket. Denne feuert de Buer midde sienen Trecker un ner Stellage hinder, up de drei Fruenslüe sitten künnt, seutje over dat Feld. Disse Stellage maket Löcker in den Bodden un de Fruenslüe steeket, ümmer wenn et bummelt, Planten in de Löcker un de Maschine drücket se feste an. Et duert gar nich lange denn wasset die Planten wie de Soldaten in ner Reege. Awer nu – nu kummt merstendeils an'n schönen Awend, wenn wie up de Terasse eten wüllt, de Buer midde siener Spritze an efeuert un wi – wi könn't bloots noch hille alles tau-samme rapen un int Hus retarieren, damidde wie de oolen Giftdämpe nich midde eten möt.

In Harwest, wenn allet gut ewussen is, kumt de Buer midde diesen Fruenslüen wedder un sei sniet de Kohlköpfe un de Kohlrabi aff. Up en groten Wagen werd allet fien in epacket un affewogen, in Kisten un Bündels, vorn den Grootmarkt in Bronswiek. De Arbeit geiht hille voran un man kann ofte dat Lachen un Rau-pen von de Lüe hörn.

Wenn Koorn ewussen is, kumt in Sömmer de grote Mährescher an. De maket veel Stoff un Radau, awer dat hört datau. Davorr künnt wie ook an un aff de Hasens loopen seihen.

An besten süht et ut, wenn in Harwest Stiefmütterchen eplant sind, die hei denn in Freujahr glieks verköpen kann. Dat ganze Feld is gel un blu un rot, sau richtig bunt. Et süht tauschön ut. Da dæ man an liebersten glieks sülmst ern. Awer de denn in Freujahr stahn bliebet, weil se tau mickerig sind, de döre ik mik halen. Un bie mik wasset ook saune wecke!

Erika Böhme, Wolfenbüttel

Eerntedank

In'n Gaarn un opm Felle is dæ. Eern taun grötstn Daile nu vorrbi. Dæ Buern het öhre Koorn un de Kartuffeln innehaalt, nur dæ, Roibe staht noch buttn. Aber lange ward et nich mehr duern, denn sind ook dæ e'eernt. Dæ Jemüsebeete sind leddich, da staiht bloss noch dæ. Kohl, dæ ja Kille verdragen kann, un Appels un Beern un all dat andere Obet is awweplicket.

Wenn't ook hüte nich mehr sau is wie froiher, wo dæ Lüe in'n Winter op dat anjewiesen warn, wat se sülmst e'eernt harrn, möt wi doch usen Herrgott danken forr all dat, wat hai forr üsch wassen lett, forr use tächliche Brot. Ja, et gaiht üsch gut, un oberall inner Welt is dat nich sau. Da sölle man ümmer dran denken, un daromme möt un willt wi „danke“ sejen!

Erika Pansegrau, Wolfenbüttel

De OSTFALENPOST hat efragt:

Wat is „Hutsche“?

Ick wett, von ner Hutschebank. Da was for de Krammn jedacht, taun Hensetten. De Oma stelle öhre Fäute ok darob, wenn se knütt oder Kartuffeln oder Appels eschällt hat. Hier in Rauten hat mick vorr 55 Jahren en Polsterer noch ne nie Hutschebank emaket. Fußbank auf hochdeutsch. Ick hoffe, ick hääbe mal wedder datau bie edraget, en Rätsel tau lösen.

Elvira Kirchhoff, BS-Rautheim

Wenn unsere Oma uns Märchen vorlas, saß sie im Sessel und ihre Füße standen auf der Hutsche. Es ist eine aus Holz gebaute Fußbank. Statt Fußbank ist der Sprachgebrauch „Hutsche“.

Erika Spannuth, Wernigerode

Ne Hutsche kann ne Fautbank sien, ar ok tau en lüttchen Slidden seijt man Hutsche.

Dr. Hans Joachim Lorenz, Magdeburg
Ne Hutsche is doch ne lüttche Fautbank, mierst out stabäiln Holte, dai man gout as Tritt binutzen kann. Taun Baaspiel, wenn man en betten kort giroon is un nich in Schappe int böberste Fook kummt. Et kann sick uck schüüne en lüttschig Kind erupp setten. Mäine Hutsche hat mäin Junge mooket, wäi'e as Discher inne Lihre kumen is. Doromme is se for mick watt Bisonres. Hanna Sündermann, Bortfeld

Sitzung der AG Plattdeutsch

der Braunschweigsichen Landschaft e.V.

am Donnerstag, 22.10.2015, 18.00 Uhr im Rathaus, 38176 Wendeburg, Am Anger 5.

Tagesordnung: 1. Bericht / 2. Anträge für 2016 / 3. Wünsche und Anregungen.

Wer nicht kommt, kann eine schriftliche Eingabe bis 15.10.2015 zu mir schicken.

Rolf Ahlers, Sprecher der AG Plattdeutsch

Wendzeller Ring 10, 38176 Wendeburg

T. 05303 / 930 196 rolf.ahlers@gmx.net

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531/ 28019750
www.braunschweigischelandschaft.de

Ostfälisches Institut Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Universität, PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391/6716645, www.ostfalen.de

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendzeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «

Worumme denn, Opa?

„Kieke mal Opa, wie dat da hinde opp den Acker so stofft!“ „Ja, mien Junge, da meihen se jrae den Raps aff un döschen den. Eene gue Ernte is dat disset Jahr.“ „Raps? Is dat nich dat wat so jeel war, als de Immen tojange ewest sinn?“ „Ja, ja, dat is et.“ „Un worumme stofft dat jetz so dulle?“ „Na, eben weil et dröje is.“ „Un de Immen? Wat maken dee nu?“ „Dee halen sick woanners ehren Honnig.“

„Opa, vertelle mick doch mal, wat maken de Buern eijentlich mit ehren Raps?“ „Na, dat verköpen se un dunn wurd da Ääl drut emakt.“ „Ääl? So wecket wie Mudder dat in de Köke bruken deit?“ „Ja, dat ok. Aber mehrst kümmt dat Rapsääl in jrote Tanks, wurd da mit Benzin tosamme emanscht, dat sollen dunn de Lüe in ehre Autos kippen.“ „Du ok, Opa?“ „Ja, ick ok.“ „Worumme wurd in dat Benzin eijentlich Rapsääl rinejoten, Opa? Seje mick dat mal.“ „Weil dat Erdääl ut Afrika, von dat man siss Benzin maken deit, so düer is.“ „Un mit Rapsääl is et nu billjer?“ „Nee, dat jrae nich, aber better forr unse Umwelt soll et sinn.“

„Aber nu hebben de Lüe hier bie uns doch woll keen Ääl mehr forr't Eetenkoken un Backen, un late de Ernte ok noch so jrot sinn, wat? Wenn doch nu dat Rapsääl in't Benzin ekippt wurd.“ „Nee, mien Sohne, da blifft noch een betchen wat ebber, un wenn nich, dunn köpen wi son Sesamääl ut Afrika.“

„Opa, wenn de Afrikaner dat aber verköpen, dunn hebben dee doch nist wat se to't Eetenmaken nehmen können.“ „Ja, dat kunn sinn. Ick jlöwe, dunn muttn se sick dat Ääl ut Dütschland köpen.“ „Wenn wi doch nu aber sülwst nist mehr hebben, weil et in de Tanks von unse Autos jluckert.“ „Na, mien Junge, dunn muttn de Afrikaner eben wat ohne Ääl eeten. Villichte Suppe mit Ries or Bohnen, or ok sone Fladen ut Hirse.“ „Wat du nich sejjst, Opa! Da wasst doch aber so wendig, weil et da so dröje is. Dat hebbe ick mal in't Farnsehen eseihn.“

„Villichte köpen se sick ok Kartuffeln, Mehl un allet sowat ut Dütschland. Dat Ääl forr't Backen kreejen se dunn wisse ut Amerika, dee panschen ehr Rapsääl nemmlich nich in dat Benzin.“ „Un worumme nich, Opa, künnst du mick dat vertellen?“ „Nee, Junge, dat weet ick nich, aber de Amis sinn woll nich so forr de Umwelt wie de Lüe in Dütschland.“ „Un worumme nich, Opa?“ „Ach, da föhren noch mehr jrote Autos als wie bie uns, in ehre Fabriken buen se nemmlich massig veele von disse Benzinschluckers. Un dat Erdääl forr disset Benzin kreejen se ja ok billig ut Afrika.“ „Un daforr kreejen de Afrikaner dunn dat Rapsääl to't Braen ut Amerika, wat, un wi können von se drieste disset Sesamääl, or wat et da jifft, köpen un unse Rapsääl in dat Benzin kippen, wat Opa? Dat jeiht doch prima!“ „Nee, nee, so is dat nich, Junge. Dat Rapsääl, wat de Afrikaner dunn köpen muttn, is düer, un forr ehr Erdääl, wat se sülwst an de Amis un ok an uns verköpen, kreejen se

nich veel.“

„Sowat verstahe ick nu aber nich, Opa. Können de Afrikaner denn nich dat Erdääl behollen un schlicht wat anneret forr disset Rapsääl ut Amerika henjeben?“ „Na, dat versöken se doch allemal. Holt, Ries, Appelsinen un Kokosnötte verköpen se ebberall hen. Aber wat se daforr kreejen, dat is ok to wendig.“ „Sowat Infamet!“

Wat eeten de Afrikaner denn nu aber eijentlich, Opa?“ „Na, opp alle Fälle eeten se nich so veel wie du, Junge.“ „Wat denn, de Kinner hebben da alletiet Hunger?“ „Ja, dat kümmt vor.“ „Un de Jroten hungern ok, Opa?“ „Ja, dee ok.“ „Alle Dage?“ „Ja, dat is woll so.“ „Un dat blot allet, weil wi unse Rapsääl in de Autos kippen?“ „Ok desterwejen, mien Junge. „Un worumme siss noch, Opa?“ „Weil wi Dütschen an de Lüe ut Afrika nist verköpen wat se eeten können.“ „Worumme maken wi dat denn aber nich, Opa?“ „Na, weil wi et eben sülwst bruken.“

„Bist mick nich jram, Opa, wat, aber dat verstahe ick all wedder nich!“ „Na ja, so akkerat is mick dat ok nich inleuchtig, aber ick jlöwe, dat hängt mit dissen Raps opp unse Feller tosamme, wecken wi nu massig anbuen.“ „Wahrhaftig, Opa?“ „Ja, mien Junge, so is et. Wat de Buern nemmlich neben dissen Benzinraps an Plass forr Kartuffeln, Röben un Koorn ebber laten, rekt forr unse Eeten man jrae so hen, sunders wenn de Eerndracht mal mau is.“

„Verköpen wi denn nu aber ebberhaupt nist an de Afrikaner?“ „Doch, dat maken wi. Wi verköpen an dee veele Autos, Panzer un Jewehre.“ „Aber Opa, dat können de Afrikaner doch nich eeten, un betahlen können se dat ok nich.“ „Nee mien Junge, dat bruken se ok nich. Se muttn uns blot verspräken, dat wi wat von ehrn Erdääl kreejen, damidde wi in dat unse Rapsääl kippen können.“ „Aber wat maken dee denn mit de Jewehre ut Dütschland?“ „Bengel, du künnst mick ja man een Lock in'n Buuk fragen! Da mosste mal de Politiker fragen, villichte können dee opp sone Frage antwören. Ick kunn et nich.“

„Ach, weetst'e Opa, betlang hebbe ick mick ja allemal an disset Jeele opp de Feller rings um unse Dorp mien Pläsier ehat. Dat Ääl von dissen Raps harre ick betlang jeern mit Quark, Bollen un Pellkartuffeln ejetten, un dissen Rapshonnig von de Immen ok, aber nu is mick dat leed eworrr. Nu kunn ick blot noch trurig in de Riepe- un Erntetiet dorch unse Fellemark jahn, weil ick stets an de armen Lüe un ehre Kinner in Afrika denken mutt, wecke nist to eeten hebben.“

Nee, Opa, et is gut, dat du mick dat allet vertellt hast, ick danke forr sone Pulletik. Un is de Dracht von unsen Raps bie de Ernte disset Jahr ok noch so jrot, ick bin bedient. Un du, Opa, föhre man leewer mit dien Flitzepeh, dunn brukst du keen Ääl forr den Autotank.“

Hermann Orlamünde, Colbitz, (Barleber Platt)